



TALMESCHER NACHRICHTEN



Mitteilungsblatt für die Talmescher in der Zertsreung.

2. Jahrgang
Nr. 7./3-1989.

Wiesbaden, am
20. September 1989.

Erscheint
vierteljährlich.

Des Volkes
Heil
erblüht
aus seiner
Jugend.



Was die
Jugend
erwirbt,
verzehrt das
Alter.

O, diese Talmescher Jugend!

Die schönste Zeit im Leben ist zweifellos die Jugend. Sobald der junge Mensch die "Kinderschuhe" ausgezogen hat, beginnt für ihn ein neuer Lebensabschnitt, wo er mit glücklichen Augen und vernünftigen Sinnen die Welt um und in sich neu zu sehen, zu erkennen und zu erobern versucht. Unter der Obhut seiner Eltern und größeren Geschwistern wird dieser "Gang ins Leben" liebevoll unterstützt, vor gewissen Gefahren getreulich bewahrt und so die Voraussetzungen für ein glückliches Leben geschaffen. Wohl der Jugend, die lange unter den schützenden und segnenden Flügeln verantwortungsbewusster Eltern heranwachsen und reifen kann!

In unserem lieben Talmesch war früher die Jugend in der Bruder- und Schwesterschaft vereinigt und wurde dort in Ehrfurcht vor Gott und den anderen Menschen erzogen. Auf Ordnung, sittliches Benehmen und ein volksverbundenes Leben wurde großes Gewicht gelegt, die Gemeinschaft gepflegt, aber auch für fröhliche Unterhaltung gesorgt. Wie jubelten diese Jungen und Mädchen, wenns an den Hohen Festtagen zum Tanze ging!

Und warum sollten die Talmescher nicht stolz auf ihre große Jugend sein, wenn sie an Sonn- und Feiertagen in ihrer herrlichen Kirchentracht in Erscheinung trat?

Die beiden Sprüche oben neben dem Jugendbild wollen die Leitgedanken angeben, nach denen damals die Jugend erzogen wurde. Sie wollen sagen: Das Heil und die Zukunft eines Volkes liegt in den Händen, im gesamten Tun und Lassen, in der Tugend und Treue der jungen Menschen, die jetzt Kräfte für ihr kommendes Leben sammeln müssen, wollen sie einmal in Gesundheit ihre Lebensaufgabe erfüllen und ein erfülltes Alter erreichen, wie es in einem bekannten Liede auch heißt:

"Üb immer Treu und Redlichkeit
bis an dein kühles Grab,
und weiche keinen fingerbreit von Gottes Wegen ab".

Sechster Abschnitt.

Kirche und Schule.

Die kirchliche Rechtslage der Gemeinde	Seite 387
Bericht über die Generalkirchenvisitation des Bischofs Georg Daniel Teutsch in Talmesch am 18. Sep- tember 1872	389
Zeichnerische Darstellung der Entwicklung der sächsi- schen Einwohnerzahl von Talmesch ab 1337-1940	390
Das Gotteshaus und seine Einrichtungen	391
Der Glockenturm in Talmesch	395
Das Pfarrhaus	396
Der Kirchenfriedhof	397
Unterirdischer Gang	398
Das Evang. Gemeindehaus oder der neue Gemeindefaal ..	399
Verzeichnis der Pfarrherren in Talmesch	402
Bekannte Talmescher Kuratoren	405
Bekannte Prediger	405
Die Belohnung der Pfarrherren	406
Verzehntungsgebühren	406
Der Pfarrer in der Gemeinde	409
Unsere Volksschule	412
Aus der Geschichte der evangelischen Volksschule in Talmesch	413
Verzeichnis der schulbesuchenden Kinder in Talmesch	416
Verzeichnis der bekannten Talmescher Lehrer	417
Verzeichnis der IV. Schulklasse im Schuljahr 1931/32 in Talmesch	419
Erinnerungen des Lehrers Johann Schüller über seine Tätigkeit in Talmesch	421
Der Friedhof	428
Zeittafel über die wichtigsten kirchlichen Ereignisse in Siebenbürgen, im Sachsenland und in Talmesch	430

Siebenter Abschnitt.

Das wirtschaftliche Leben	434
Die Papier- und Pulvermühle	434
Die Kunstmühle und spätere Seidenfabrik ..	436
Die Walkmühle	438
Die Holzverarbeitungsbetriebe	443
Die Siebenrichterwaldungen	444
Das Sägwerk "Firma Feltrinelli"	448
Die Elektrizitätswerke im Zoodttal	450
Die anderen Sägwerke in Talmesch	452
Verkehrswege und Brücken	454
Die Jahrmärkte	456
Geschäfte und Gasthäuser	457
Das Gesundheitswesen	459
Die Verwaltung der Gemeinde	460
Quellenverzeichnis	464

Gute Nachricht!

Das Heimatbuch über Tal-
mesch ist nun nach nochma-
liger Nachschrift, Kürzung
und Verbesserung fertig
und wird in diesem Zustand
auch gedruckt werden. Es
enthält 69 Bilder, 26 Zeich-
nungen und 3 Landkarten.
Die einzelnen Abschnitte,
wie sie in den drei letzten
Ausgaben dieser Zeitung an-
gegeben wurden, sind unver-
ändert geblieben.
Der Buchtitel wird vermut-
lich so lauten:

T a l m e s c h
die sächsische Gemeinde am
Zoodt und Zibin
Siebenbürgen/Rumänien.

Heimatbuch
Erster Band:
1200-1939.

Außerdem soll auf dem Um-
schlag noch das siebenbür-
gisch-sächsische Wappen
und das der Gemeinde Tal-
mesch stehen sowie der Na-
me des Verfassers.
Beim Talmescher Treffen in
Reilingen können Vorbestel-
lungen gemacht werden, damit
ungefähr festgestellt wer-
den kann, wieviele Bücher
gedruckt werden sollen.

Auskünfte und Suchdienst.

Wer kann mir über die folgenden ehemaligen Talmescher, die im letzten Krieg gefallen oder vermißt sind und über diejenigen, die in Rußland beim Arbeitsdienst gestorben sind Auskunft und ein Bild geben:

1. David Anna Nr. 3, geb. 20.08.1924,
ihr genaues Schicksal bisher un-
klärt, auch ein Bild von ihr?
2. Lang Michael Nr. 5, geb. 11.11.1911,
sein Schicksal im Krieg und ein
Bild?
3. Stein Maria Nr. 12, geb. 22.11.1923,
ein Bild von ihr?
4. Trausch Andreas Nr. 30, geb. 29.01.
1923, Schicksal im Krieg und Bild?
5. Stein Martin Nr. 38, geb. 18.06.1912
ein Bild von ihm?
6. Engber Michael Nr. 39, geb. 17.09.28
war in Rußland auf Arbeit und ist
dort gestorben, ein Bild von ihm?
7. Lang Martin Nr. 45, geb. 12.08.1909,
war in Rußland auf Arbeit, wahr-
scheinlich dort gestorben, sein
Schicksal und ein Bild?
8. Schneider Georg Nr. 54, geb. 06.10.
1915, gefallen im Krieg, ein Bild?
9. Schunn Christian Nr. 72, geb. 02.07.
1921, im Krieg vermißt, ein Bild?
10. Armbruster Georg Nr. 77, geb. 08.12.
1912, gefallen im Krieg, Auskunft
über ihn und ein Bild?
11. Lang Michael Nr. 96, von ihm habe
ich überhaupt keine Daten, weiß nur
so viel, daß er im Krieg gefallen
sei, Auskunft und ein Bild?

Fortsetzung auf Seite 5!

Eine Kindheit in Talmesch,
(Erinnerungen von I. Marx aus Böblingen).

Das Dorf liegt eingebettet zwischen Zoodt- und Zibinsfluß. Im Osten, jenseits des Zibins, ist eine bewaldete Anhöhe: Der "Stein"! Südlich der Gemeinde grüßen die Karpathen und das Zibinsgebirge den Betrachter. Am Westrand steht schon, seit ich mich entsinne, die große Zwirnfabrik-einstmals "Mez Vater und Söhne", deren Zentralwerk auch heute noch in der Bundesrepublik, in Freiburg steht. Die Hauptzufahrtstraße, welche von Norden her in das Dorf führt, kommt aus Richtung Hermannstadt.

Dieser malerische Ort, wo der liebe Gott ganz gewiß bei seinem Entstehen länger verweilte, ist Talmesch.

Ich wurde am 18. Dezember 1927 in diesem schönen Dorf geboren, als zweites Kind von sechs Geschwistern: Mein älterer Brunder Hans, meine Wenigkeit, Helmut, Werner, Horst und unser Nesthäckchen Edda. Leider starben zwei meiner Brüder-Helmut und Werner-schon im Kindesalter. Meine Eltern waren "Hergelaufene" aus dem benachbarten Städtchen Heltau. Wir wohnten in der Hintergasse Nr. 138 und das war kein Zufall, sondern ein Glück, denn hier gab es Kinder noch und noch zum Spielen. Gerade uns gegenüber wohnte die Familie Auner, das heißt der Vater war in Amerika, nur die Mutter, die Großmutter und unsere Freunde, Hanni und Martin, waren da.

Kaum vom Frühstückstisch aufgestanden, schlüpfen wir schon zum Gassentor hinaus, zogen unsere Schuhe aus und legten sie neben das Tor, weil Barfußläufen doch so herrlich war. Jedesmal wurden wir drüben mit Jubel empfangen. Wir spielten Versteckens, krochen auf den Heuboden, wo ein Loch hinunter in den Stall führte. Da konnten wir wunderbar hinunterrutschen. Was machte es schon aus, wenn wir hinterher voller Spreu und ständig am Jucken und Kratzen waren? Unsere Mutter nahm uns sowieso in die Reinigungsmangel. Waren wir dieser Zerstreuung überdrüssig, so liefen wir in den Garten, sprangen über den Zaun zum Gepesch und schon waren wir auf dem "Grainz"! Hier gab es natürlich noch mehr Kinder: Gepesch Fio und ihr Bruder Martin schlossen sich unseren Entdeckungsreisen immer an. Meine Mutter konnte lange rufen: "Iiiiiinga, Haaansi, kommt essen!" Gott erholt ech-da mußte sie noch lange schreien. Bis nicht unser Magen knurrte, gingen wir nicht heim.

Bei uns um die Ecke wohnte der Talmescher Kinderschreck, das war der Fritz batsch (Fritz onkel). Ein griesgrämiger, bärtiger, ungepflegter Junggeselle, welcher auf dem Meierhof die Zuchtstiere besorgte. Wenn dieser Mann auf der Straße im Anmarsch war, suchten alle Kinder so schnell es ging, eine Deckung auf. Sobald wir uns aber in Sicherheit wußten, ertönte ganz laut: Fritz batsch, Fritz batsch!!!, hinter ihm her. Gleich machte der Mann kehrt und brümmte: Jetzt bring ich euch zum Bika (Stier) oder ich stecke euch in meine Pfeife! Wie die Feuerwehr säusten wir von Tür und Tor hinunter und suchten schnellstens ein anderes Versteck. Kam es vor, daß wir diesem Unhold aber unverhofft auf der Straße begegneten, so ließen wir höchst freundlich ein "Guuuuten Taaag" erklingen, nur um ihn freundlich und wohlwollend zu stimmen.

Manchmal lud uns die Großmutter von Hanni mitten aus dem Spiel zu einem Stück Pelsenlipii (Zwetschkenkuchen aus Brotteig) ein, welchen sie gerade nach dem Backen aus dem Ofen gezogen hatte. Dann saßen wir, gemütlich kauend, auf der Lif (im Treppenhaus) und ließen es uns schmecken.

Bei Auner's gab es auch eine Gänseherde, vor welchen ich großen Respekt hatte. Der Gunser hatte Hanni einmal ganz unsanft in die Verlängerung des Rückens gezwickt, sodaß wir immer einen großen Bogen um die Viecher machten. Das Spiel "Ein Schlag und Laufen" war eine beliebte Abwechslung auf der Straße. Es kamen dann noch andere Kinder hinzu und wir vergaßen vor Eifer alles um uns her.

Um die andere Ecke, in der Landstraße, war das Lebensmittelgeschäft von Frau Friedrich. Dorthin überredeten wir den kleinen Reisenauer Poldi, mit ein paar Steinchen in der Hand, Bonbons kaufen zu gehen. Hinter dem Tor warteten wir auf das Ergebnis. Dieses kam auch sogleich in Form von Frau Friedrich mit einem Donnerwetter, von wegen kleine Kinder mit Steinchen einkaufen zu schicken. Rasch trösteten wir uns mit dem Vorhaben "wir gehen zum Moodt Gerjenihm Maulbeeren essen!" Nach erhaltener Erlaubnis kletterten wir mit Geri und Erika Bleier auf dem Baum herum und genossen

die süßen Früchte. Das Pech war anschließend, daß mein Bruder Hans vom Baum herunterflog und seine Schulter verletzte. Die gute Frau Schuller aus dem Kirchenwirthshaus brachte den Schaden durch Massagen wieder in Ordnung. Es gab einfach nichts, wovor unsere Neugierde und unser Spieleifer haltmachten. Kein Baum und kein Zaun war mir zu hoch, um die Welt von oben zu betrachten.

Leider, leider wurden unsere endlosen Spieltage durch die Schule verkürzt. Mein Bruder Hans kam nach Heltau und ich in Talmesch zur Schule. An einem Tag im Herbst nahm meine Mutter mich bei der Hand und mit Schultasche, in welcher Fibel, Schiefertafel und Griffel ruhten, schritt ich brav neben meiner Mutter her. Gott sei Dank, meine Spielkameradin Hanni ging mit mir in dieselbe Klasse! Meine Mutter mußte mich glücklicherweise nur am ersten Schultag begleiten. Ich hatte nämlich große Schwierigkeiten beim Gehen. Meine Angewohnheit, zu laufen, zu springen, ja mich meistens einen halben Meter über dem Boden beim Gehen zu befinden, habe ich leider bis zur 5. Klasse nicht eingestellt.

Trotz des Schulbeginns hatte der Herbst für uns Kinder auch seine Reize. Jedes Jahr wurde in der Landstraße, angefangen vom Rüt Steng 38 bis hinauf zur Mühle, der Jahrmarkt abgehalten. Unter den vielen Schatterden (Zelten) priesen die Verkäufer ihre Waren an. Unsere Eltern kauften gewöhnlich nur Gegenstände für den Hausgebrauch. Dieses alles kümmerte uns Kinder natürlich wenig. Der Rummel, das Gepolse, die Süßigkeiten, Puppen und anderer Krimskram war viel verlockender. Zu unserer Unzufriedenheit kaufte meine Mutter aber immer nur Pfefferkuchen für uns, ständig, darauf bedacht, keine Überraschung mit unserem Magen zu erleben. Im Besonderen war ich ein Kind, welches nie essen mochte. Gerade das, was auf den Tisch kam, wollte ich nicht, bis meinem Vater einmal der Kragen platzte und ich mitsamt dem Teller, durch eine unsanfte Berührung, vom Stuhl flog. Das hatte Wirkung für lange Zeit.

Daß es Herbst wurde, merkten wir auch daran, daß die, vorher im Wasser eingelegten Hanfreiser, zum Trocknen an der Häuserfront aufrecht standen und dabei einen unverkennbaren Duft ausströmten. Später hörte man dann aus allen Ecken des Dorfes das Klappern der Hanfhacke. Für uns Kinder blieb weniger Zeit zum Spielen, denn Schulaufgaben mußten gemacht werden und diese machte ich immer gewissenhaft und ordentlich.

Ein schulfreier Tag war für uns Kinder im Herbst zur Zeit der Weinlese. An diesem Tag durfte ich jedes Jahr mit der Familie Klein Nr. 79 in die Weinlese fahren. Schon ganz früh am Morgen, wenn es ganz neblig war, zogen die Ochsenwagenkolonnen den Weinbergen zu, beladen mit Bottichen und notwendigem Gerät für die Traubenernte. Was besonders für uns Kinder nicht fehlen durfte, waren die Hanfrohnen (hohle Hanfstengel), durch welche wir den süßen Most zurpen (schlürfen) durften. Martin, der Sohn der Familie Klein, nur um ein Jahr älter als ich, wurde noch nicht zur Arbeit eingespannt und so liefen wir und kundschafteten gleich aus, welche Kinder in den benachbarten Weinbergen waren. Das ständige Mostschlürfen veranlaßte uns öfters am Tag hinter das nahe Rohrdickicht zu laufen und jedesmal einen Kaktus zu setzen. Anna, die Tochter des Hauses, war eine besonders liebevolle Seele. Sie sang mit uns und neckte uns beim Spielen. Nie habe ich von diesen Menschen ein hartes Wort gehört.

In der dritten Klasse bekamen wir einen neuen Lehrer, den Herrn Johann Schüller. Er war außergewöhnlich streng. Jeden Morgen, wenn ich meine Milch trank, kam mir der Geruch einer bestimmten Seife, mit welcher sich der Herr Lehrer wusch, in die Nase und ich konnte aus Angst vor dem Unterricht nicht mehr weiter frühstücken. Einmal hatten wir einen Aufsatz auf und unter anderem schrieb ich das Wort "Mensch" mit "ä". Der Aufforderung nachkommend, die Verbesserung zu machen, schrieb ich kopflos das Wort wieder wie zuvor. Durch einen unsanften Stockschlag in die Hand wurde es mir dann auf Lebenszeit eingeprägt, wie es richtig geschrieben wird. Ich gestehe, daß wir bei Herrn Lehrer Schüller sehr viel gelernt und auf den Lebensweg mit bekommen haben. An dieser Stelle erinnere ich mich an den Spruch, welcher an der Stirnwand unserer Schule stand:

"Wer aus der Schule nichts ins Leben nimmt,
den wird das Leben in die Schule nehmen!" (Fortsetzung folgt).

Gedicht

vom ehemaligen Pfarrer in Talmesch
Otto Piringer
(1903-1908)

Ich wandre durch das weite Land
mit müdem, staubigem Fuß.
Ein Röslein steht am Wegesrand,
nickt freudig mir zum Gruß.
Wie ich das Röslein hab erblickt,
vergessen ist die Pein,
vergessen, was mein Herze drückt,
ich seh nur Sonnenschein.
O Röslein am Wegesrand,
Gott segne stets dein Blühh,
und alle Wanderer, die durchs Land
an dir vorüber ziehn!
(Eingesandt von Agnetha Klein aus
Lauffen).
.

Talmescher Heimatlied.

1. Wo die goldenen Trauben reifen
liegt mein Heimatort im Tal,
zwischen Bergen, Wiesen, Wäldern,
bunten Gärten, reichen Feldern:
da war ich zu Haus einmal!
2. Gerne wandern die Gedanken
nach der alten Heimat hin.
Viele längst entschwundene Tage,
fast schon Märchen oder Sage
sind lebendig uns im Sinn.
3. Unsere Grüße gehn nach Talmesch,
wo wir alle froh und jung.
Sind wir hier auch in der Ferne,
leuchten doch dieselben Sterne,
wach bleibt die Erinnerung.
4. Gruß an alle unsere Lieben,
die verstreut in manches Land!
Alle, die in Talmesch blieben,
auch die weit es fortgetrieben,
neu uns hier umschließt ein Band.
5. Dank dem Himmel, der uns allen
Gnade schenkt an jedem Ort!
Dank, daß neu wir Heimat fanden
in den schönen deutschen Landen
Herr, behüt uns hier und dort!

(Eingesandt zum Talmescher Heimat-
treffen von Johann Schwarz aus
Fürth, kann auf die Melodie "Sieben-
bürgen, Land des Segens" gesungen
werden).
.

Auskünfte und Suchdienst, Fortsez-
zung von Seite 2:

12. Karoli Lorenz Nr. 102, im Krieg ge-
fallen oder vermißt, Auskunft und
ein Bild?

Geschichtssplitter.

Im 17. Jahrhundert sind viele un-
schuldige Menschen dem Zauber- und
Hexenwahn zum Opfer gefallen. "Truden"
waren böse Weiber, denen man Verbin-
dung mit dem Teufel vorwarf. Man warf
sie in Tümpel, um Geständnisse zu er-
zwingen. Half das nichts, dann wurden
Folter, siedendes Pech, glühende Eisen
und andere Mittel verwendet. Zuletzt
haben alle so gefolterten "Hexen" ein
Geständnis abgelegt. Dann rief man
den Henker, gewöhnlich ein Zigeuner
und hieß ihn seines Amtes mit Schwert
oder Feuer walten.

In Hermannstadt sind an einem Tage
sechs Hexen auf einmal verbrannt wor-
den. In Talmesch gab es den "Trudden-
platz". Hat es hier auch das gegeben?

Die Hexenverbrennungen wurden erst
im Jahre 1778 abgeschafft.

.

Es wird uns berichtet, daß im Jah-
re 1523 der junge ungarische König
Ludwig den Hermannstädtern verbot,
die Schriften Martin Luthers zu lesen
und anordnete, man solle alle von ihm
geschriebenen Bücher öffentlich ver-
brennen. Das geschah dann auch auf
dem Großen Ring in Hermannstadt. Aber,
wie zur Strafe Gottes, wurde ein bren-
nendes Psalmenbüchlein Luthers vom
Winde auf den geschorenen Kopf des
erzbischöflichen Gesandten geweht
und fügte diesem so große Brandwun-
den zu, daß er nach drei Tagen unter
schrecklichen Schmerzen starb.

.

Die Kirche hatte in früheren Jah-
ren das Recht, verschiedene Strafen
zu verhängen. Undankbare Kinder muß-
ten einen Stein am Halse tragen. Er-
wachsene, wenn sie gröblich sündigten,
kamen in den Block, eine Art Folter.
Die höchste Kirchenstrafe war der
Bann, der Ausschluß aus der Kirche.

.

13. Lang Martin Nr. 105, geb. 13.09.1911
im Krieg gefallen, Auskunft und Bild?
14. Frankowski Josef Nr. 112, geb. 11.08.
1924, gefallen oder vermißt im Kriege
Auskunft und Bild?
15. Szobo Rudolf Nr. 183, geb. 14.06.1919
ein Bild von ihm?
16. Moedt Franz Nr. 235, habe keine Da-
ten von ihm! Auskunft und Bild?
17. Deutschländer Franz Nr. 178, Geburts-
daten, Auskunft und Bild?

Zu ihren wertigen Geburtstagen senden wir die herzlichsten Glückwünsche um Gesundheit und weiterer Arbeitskraft an:

Georg F a k e s c h, wohnhaft in Thansau, zu seinem 60. Geburtstag am 15.11.1989.-

Matthias Marx, wohnhaft in Böblingen, ebenfalls zu seinem 60. Geburtstag im Monat Dezember 1989 und dem in Talmesch gewesenen und jetzigen Herrn Pfarrer in Frankenhardt Josef P o l d e r, nachträglich zu seinem 55. Geburtstag am 31. August 1989.-

Frau Therese Castoride geb. Schunn wünscht ihrem Ehegatten Ionel auf diesem Wege alles Gute zu seinem 70. Geburtstag am 24.11.1989.-

.....

Todesfälle.

*Du hast gepflanz, du hast geschafft,
bis dir das Alter nahm die Kraft,
Schlicht war dein Leben,
treu und fleißig deine Hand,
Immer helfen war dein Streben,
schlafe ruhig und habe Dank.*

Wir danken allen ehemaligen Talmeschern, Heltauern, Neppendörfern und Bekannten, die so zahlreich meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter und Urgroßmutter auf ihrem letzten Weg begleitet haben.

Katharina Krauss

geborene May

geboren am 24. September 1905 in Talmesch
gestorben am 30. Juni 1989 in Nußloch

In stiller Trauer die Familien:
Krauss
Schäfer
Roth

Die Beerdigung fand am 4. Juli 1989 auf dem Friedhof in Nußloch statt.

Zur obigen Todesanzeige in der "Siebenbürger Zeitung" wird ergänzend noch mitgeteilt: Sie war mit Johann Krauß verheiratet und wohnte in guten und schweren Zeiten viele Jahre in Talmesch Nr.122, als treue Ehefrau, als tüchtige Bäuerin und als liebevolle Mutter sowie als dienendes Mitglied des damaligen evangelischen Frauenvereins. Fünf Kindern schenkte sie das Leben: Johann, Michael, Katharina, Leopold und ein Mädchen, das in Talmesch jung gestorben ist. Ein erfülltes Leben ging sanft und in Frieden zuende.

Ich habe bei der Beerdigung stellvertretend den Dank der Gemeinde Talmesch und den Trost den Hinterbliebenen ausgesprochen.

In Talmesch ist am 5. Juli 1989 Katharina F a k e s c h, geschiedene Krauß, wohnhaft in der Obergasse von früher Nr.56, gestorben. Sie wurde am 20.09.1927 mit ihrem Zwillingbruder Michael geboren, besuchte die Schule

Allen lieben Verstorbenen unser Beileid und die Gnade Gottes!

Lebensbild
des Michael Schneider
Talmesch Nr.101.



Geboren am 06.01.1891,
gestorben am 24.02.1957.

Im Geiste sehe ich den energischen, fleißigen und tatkräftigen Michael Schneider durch eine geliebte Gemeinde Talmesch schreiten, hohe Ämter bekleiden und immer darauf bedacht, Gutes und Frieden zu stiften. So war er viele Jahre Obmann der freiwilligen Feuerwehr. Als Soldat im Ersten Weltkrieg war er Feldwebel ein Dienstgrad, den nur wenige Bauernsöhne damals erreichen konnten. Sein Hof und seine Wirtschaft gehörten zu den besten in Talmesch. Er erlebte noch die Schreckenszeiten während und nach dem Zweiten Weltkrieg, mußte seinen Hof auch zeitweilig verlassen und zusehen, wie die Leute nach Rußland verschleppt wurden, unter denen sich auch seine einzige Tochter Maria befand. Verheiratet mit Maria geb. Schneider Kinder: Maria, wohnt in Nußloch,

Michael, gestorben am 25.04.84 bald nach seiner Aussiedlung in die B.R. Deutschland.

.....

Volksschule in Talmesch, wurde wegen Erkrankung nicht nach Rußland zum Arbeitsdienst ausgehoben, war verheiratet mit Stefan Krauß Nr.238, Mutter von drei Kindern, starb an verschiedenen Krankheiten.

Ihre ältere Schwester Maria ist früher in Talmesch gestorben.

.....

In Talmesch soll in diesem Jahr auch Paul Deppner Nr.95 gestorben sein!

S p e n d e n

In der Zeit vom 23. Mai bis zum 20. September 1989
sind folgende Spenden eingegangen:

1. Moodt Georg, Bensheim	DM 30.-	13. Castoride Theresia, Fellbach	20.-
2. Klemm Katharina, USA	19,05	14. Armbruster Mich. Nettetal	100.-
3. Barth Reinhold, Offenbach	20.-	15. Zink Peter, Mannheim	30.-
4. Roth Stefan, Sechselberg	20.-	16. Krauß Leopold, Ingersheim	10.-
5. Schneider Georg, Leinfelden	50.-	17. Klein Agnetha, Lauffen	30.-
6. Rampelt Johann, Reutlingen	20.-	18. Schneider Richard, Fellbach	25.-
7. Kästner Dieter, Augsburg	20.-	19. Hollenkamp Harald, Biblis	20.-
8. Krauß Michael, Nußloch	20.-	20. Schneider Roland, Düsseldorf	50.-
9. Engber Martin, Fellbach	20.-	21. Fakesch Michael, Oberwies, Ös.	20.-
10. Klein Anna, Nettetal	50.-	22. Kästner Dieter, Augsburg	25.-
11. Deppner Johann, Mannheim	20.-	23. Roth Georg, Böblingen	30.-
12. Fröhlich Maria, Haid, Öster.	20.-		

309,05.-

360.-

====360.-====

Zusammen=669,05.-DM.

Herzlichen Dank allen Spendern!

Unser Spendenkonto lautet:

"Talmescher Spendenkonto", Raiffeisenbank Reilingen, BLZ. 67062532-
Konto Nr. 7705506.

A u s z u g

aus dem Heimatbuch über die Papier- und Pulvermühle in
Talmesch.

Von großer wirtschaftlicher Bedeutung, wenn auch nicht gerade für Talmesch, war zweifellos die Errichtung einer Papiermühle im Jahre 1574. Diese Papiermühle ist unter dem Namen "Hermannstädter Papiermühle" bekannt und sollte mit den früher errichteten Papiermühlen in Kronstadt und Klausenburg den Papierbedarf im Lande decken. Wie kam es nun dazu?

Auf Ansuchen eines gewissen "Jerg Berger von Riedlingen aus Württemberg" beschloß der Hermannstädter Rat den Bau einer städtischen Papiermühle und schickte den Bürgermeister Simon Miles und den Königsrichter Augustinus Hedwig zum siebenbürgischen Fürsten Stephan Bathory nach Weissenburg, um die Genehmigung zu erwirken. Der Fürst gab seine Einwilligung und genehmigte auch den Verkauf des Papiers in ganz Siebenbürgen. Zum Bauplatz war der "Talmescher Grund am Fluß Zoodt" erwählt worden. Die Bauarbeiten wurden dem Ratsherrn Michael BIRTHÄLMER übertragen, der bereits am 25. März 1573 einen ersten Vorschuß von 100 Gulden erhielt. Noch weitere Zahlungen sollten folgen. Am 29. September 1573 war der Bau schon so weit fortgeschritten, daß man "den Nagy Paul mit dem Jörg Papiermacher ken Toroczko" schickte, "eiserne Platten zu den Stempen allda machen zu lassen". Im Mai des nächsten Jahres konnte schon mit der Erzeugung von gutem Papier begonnen werden. Darauf wurde ein Vertrag zwischen dem Hermannstädter Rat und dem Papiermacher Jerg Berger abgeschlossen, in dem sich dieser zur Abzahlung der Gesamtausgaben für den Papiermühlenbau in Höhe von 1233 Gulden und 63 Denar verpflichtete. - Diese Papiermühle sollte Schreib- und Druckpapier herstellen. Die Erzeugung lohnte sich und machte gute Fortschritte, sodaß der Betrieb im Jahre 1575 vergrößert werden konnte. Doch schon nach 1580 verzeichnete die Papiererzeugung einen deutlichen Rückgang und im Jahre 1587 hörte sie gänzlich auf, vermutlich im Zusammenhang mit dem Tod des Papiermachers Jerg Berger. Die Papiermühle selber wurde 1588 an die beiden Papiermacher Marten Rewel und Valten Widmann für 900 Gulden verkauft. Bis zum Jahre 1600 ist hier noch Papier erzeugt worden, dann nicht mehr. Man nimmt an, daß die Papiermühle beim Einfall des rumänischen Fürsten Mihai Viteazul in Siebenbürgen und der Schlacht bei Schellenberg zerstört und nicht mehr aufgebaut worden sei.

Diese Papiermühle lag am Zoodtbach weit draußen an der Hattertgrenze nach der Gemeinde Zoodt zu, und an ihrer Stelle ist später die uns bekannte Pulvermühle errichtet worden. Sie wird zum ersten Mal im Jahre 1703 erwähnt. Es heißt in einem Zeitungsartikel des Jahres 1927: "Auf dem Talmescher Hattert, am Zoodtfluß, besaßen die Familien des Barons Salmen und des Barons Bedeus eine Pulvermühle, die sie später den Heltäuer Wollwebern verkauften!"

Der Talmescher Einwohner Simon Roth, wohnhaft in der Neugasse Nr. 14 hat folgendes über diese Pulvermühle gewußt und ausgesagt: "Mein Urgroßvater Dengel war noch im Jahre 1841 dort tätig, wie eine Eintragung in einem Kalender bezeugt. Damals hat man noch Pulver erzeugt. Wann die Erzeugung aufgegeben wurde, ist mir nicht bekannt. In den Jahren 1930 herwärts wohnte dort noch eine Familie mit Namen Neuendörfer, aber schon damals gab es außer einer Wohnung nur ein Wasserpumpwerk für die "Firma Feltrinelli". Dicht am Wohnhaus führte eine Schmalspurbahn hinauf ins Gebirge, um Holz für das große Sägewerk Feltrinelli zu holen. Auf der anderen Seite des Zoodtbaches führte eine zweite Schmalspurbahn auch hinauf ins Gebirge, doch diese gehörte einem anderen Holzbetrieb in Talmesch. Diese Schmalspurbahn führte unter der vorigen hindurch!"

Das "Statistische Jahrbuch der evang. Kirche in Siebenbürgen des Jahres 1879" weist unter der Seelenzahl auch 5 Personen als zur Pulvermühle am Zoodt gehörig aus.

Heute sind von der einstigen Pulvermühle alle Spuren verwischt, nur Gestrüpp und verfallene Zementbrückenpfeiler von der Schmalspurbahn der "Firma Feltrinelli" sowie ein Schuppen mit einer Wasserpumpe kennzeichnen diesen Ort.

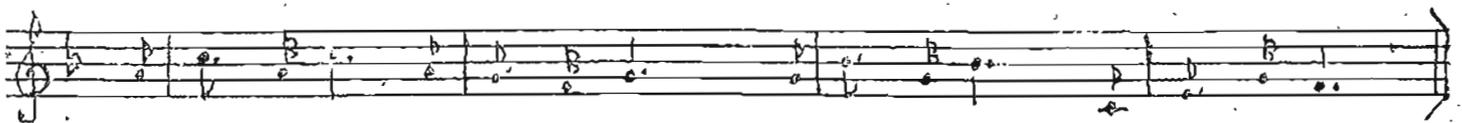
.....
H ä r w e s t l i e d.



1. Der Basch wid giel dertif um Rech, de Zekt as wedder kun.
2. Um graine Bum, do stangden mir am Basch, dertif um Rech;
3. Wol kit det Fraijor am Basch um Rech, di Bum wid wedder grain;



Iwer de Stappel blest der Wanjd, de Schwalfker zain derfun.
der Bum as kuel, ech ston ellin, und tau, tau bast ewech.
mir blait et net, mir bleiwt et düt, won ech dech nemi sain.



Zewitt, zewitt, der Sommer schid, zewitt, zewitt, der Sommer schid.
Zewitt, zewitt, net bas bekrit, zewitt, zewitt, net bas bekrit.
Zewitt, zewitt, e kit, e kit! zewitt, zewitt e kit e kit!

(Weise und Worte von Anna Schuller-Schullerus).

.....
- Verantwortlich für den Inhalt und die Herausgabe:
Friedrich Schneider -
Nansen-Strasse 49
6200 Wiesbaden
B.R. Deutschland.